

05. März 2025, 9 Uhr, online

FRAUEN UND MÄDCHEN IN ÖSTERREICH STÄRKEN - Expertinnen fordern finanzielle Absicherung von Beratungsstellen!

Sprecherinnen

Martina Fürpass

Verein sprungbrett

Florina Platzer

maiz - Autonomes Zentrum
von & für Migrantinnen

Elisabeth Udl

Ninlil - Empowerment und
Beratung für Frauen mit
Behinderung

Elisabeth Cinatl

Verein wendepunkt

Moderation

Sophie Hansal

Netzwerk österreichischer Frauen-
und Mädchenberatungsstellen





SOPHIE HANSAL

Geschäftsleiterin des Netzwerks österr. Frauen- & Mädchenberatungsstellen

Jährlich wenden sich rund 120.000 Personen an die österreichweiten Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Sie suchen Unterstützung bei einer Vielzahl von Themen: Beruf, Beziehungsprobleme, finanzielle Sorgen, psychische Belastungen, rechtliche Fragen, Erfahrungen mit Gewalt,... All diese Anliegen - und viele mehr - haben Platz in den niederschweligen Beratungsstellen unseres Netzwerks. Frauenberatungsstellen sind seit über 30 Jahren wichtiger Bestandteil der psychosozialen Versorgung von Frauen in Österreich. Ihr Angebot reicht von Informationsgesprächen über längerfristige Beratungsprozesse bis zu Aufklärungs- und Bildungsarbeit. Die Beratungen sind kostenfrei und anonym. Die Vielfalt der Themen spiegelt die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Frauen wider, was auch in den Statements unserer Kolleg*innen aus den Mitgliedseinrichtungen deutlich wird.

2024 wurden die Frauen- und Mädchenberatungsstellen weiter ausgebaut, die Basisförderungen auf Bundesebene erhöht – ein wichtiger Schritt, der das Angebot im Einklang mit der Istanbul-Konvention erweitert hat. Diese Errungenschaft muss nun dauerhaft abgesichert werden. Klar ist: Jeder investierte Euro zahlt sich volkswirtschaftlich aus, weil Frauen dadurch gestärkt werden und umfassende Gewaltprävention stattfindet.

Das Regierungsprogramm enthält aus gleichstellungspolitischer Sicht einige vielversprechende Ansätze. Kritisch anzumerken ist aber die geplante Aussetzung des Familiennachzugs, die besonders Frauen und Kinder stark benachteiligen wird – zudem stellt sich die Frage, wie dies mit Europarecht vereinbar ist. Positiv hervorzuheben sind Maßnahmen, die im Einklang mit den langfristigen Zielen der Frauen- und Mädchenberatungsstellen stehen: etwa die Sensibilisierung für Geschlechterstereotype, die Förderung von Frauen in Führungspositionen und MINT-Berufen sowie Finanzbildung und die Stärkung von Frauen im ländlichen Raum. Besonders begrüßenswert ist der Nationale Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen, der auf der Gewaltschutzstrategie basieren soll. Genau zu diesen Themen arbeiten die Beratungsstellen seit Jahrzehnten mit großem Engagement. Mit unserer langjährigen Expertise stehen wir der Bundesregierung jedenfalls weiterhin zur Seite.

Unser Ziel ist es, dass jede Frau, jedes Mädchen in Österreich weiß: Es gibt Frauen- und Mädchenberatungsstellen - sie sind sichere Orte, um gemeinsam Lösungen zu finden und sind jederzeit da, um zu helfen.



SPRUNG BRETT

für Mädchen* und
junge Frauen*

MARTINA FÜRPASS

Geschäftsführung sprungbrett

sprungbrett berät, stärkt und begleitet Mädchen, junge Frauen, trans*, inter* und nicht-binäre Personen seit 1987. Jährlich sind es ca. 1500 Jugendliche zwischen 11-25 Jahren, die im sprungbrett unterstützt werden, ihr Leben selbstbestimmt in die Hand zu nehmen.

Die drei größten Herausforderungen, die uns momentan in der Beratung begegnen, sind:

1. Berufsberatung wird immer schwieriger.

Die Jugendlichen bringen vielfältige, dringliche Probleme mit, die eine Auseinandersetzung mit den Themen Beruf und Zukunft erschweren. Darunter u.a. die Zunahme psychischer Erkrankungen, der Anstieg von Armut, Gewalt- und Diskriminierungs-erfahrungen, Wohnungslosigkeit, Ausbildungsabbrüche etc.

2. Orientierungslosigkeit und Perspektivenlosigkeit nehmen zu.

An Schulen gibt es nur wenig Zeit und Ressourcen für Berufsorientierung. Viele Jugendliche benötigen jedoch intensive Unterstützung bei der Entwicklung eines belastbaren Berufswunsches, bei der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle und während des Bewerbungsverfahrens. Häufig sind die Vorstellungen der jungen Frauen* über die Arbeitswelt diffus und unrealistisch. sprungbrett ermöglicht durch Exkursionen und Praktika Begegnungen mit der Berufswelt – ein wichtiger „Realitäts-Check“.

3. Geschlecht wird bei der Berufswahl wieder wichtiger.

In Krisenzeiten tendieren Menschen dazu, auf „Altbekanntes“ zurückzugreifen. Das gilt auch für die Berufswahl. Die Bereitschaft bei jungen Frauen*, etwas Neues auszuprobieren, sinkt. Dabei sollten die eigenen Talente, Interessen und Fähigkeiten ausschlaggebend für die Berufswahl sein. Eine Aufgabe von sprungbrett bleibt daher, die Vielfalt an beruflichen Möglichkeiten aufzuzeigen, Geschlechterbilder hartnäckig in Frage zu stellen und auch einen niederschweligen Zugang zu „untypischen Berufen“ zu ermöglichen.

Die Mitarbeiter:innen von sprungbrett sind Expert:innen in der gendersensiblen Berufsorientierung, in der psychosozialen Beratung und im Empowerment. Unsere Berater:innen sind erfahrene, gut ausgebildete Psycholog:innen, Pädagog:innen, Sozialarbeiter:innen und Techniker:innen. Wir bieten persönliche, kostenfreie Beratung im Einzelsetting an, sowie Workshops zu Berufsorientierung, Selbstbehauptung und Ausprobieren von Handwerk/Technik. sprungbrett ist auch Anlaufstelle für Lehrbetriebe, Eltern, Vertrauenspersonen und Lehrer:innen.



Florina Platzer

Co-Geschäftsführung, Juristin, psychosoziale Beraterin

Das Leben als Frau* in einer patriarchal geprägten Gesellschaft bedeutet Ungleichbehandlung und ständige Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Herausforderungen.

Für migrantische und geflüchtete Frauen* bedeutet diese Lebensrealität, dass sie sich mit zusätzlichen Hürden herumschlagen müssen, wie beispielsweise mit dem Umgang mit traumatischen (Flucht-)Erfahrungen, dem Verlust des bisher geführten Lebens, der Orientierung in einem neuen Land, dem Erlernen einer neuen Sprache, dem Nachholen von Lücken in ihrer Berufs- und Ausbildungsbiographie, der fehlenden Anerkennung von bisherigen Ausbildungen uvm.

Auch strukturelle Ausschlüsse erschweren den Alltag migrierter und geflüchteter Frauen*:

fehlender oder erschwelter Zugang zum Arbeitsmarkt, zu gefördertem Wohnraum und zu existenzsichernden Leistungen, ein unsicherer Aufenthaltsstatus, prekäre Lebensverhältnisse und Rassismus sind hierfür nur einige Beispiele.

Es gibt eine untrennbare Verknüpfung zwischen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der religiösen Zugehörigkeit, der Klasse, der Herkunft.

Aufgrund ebendieser Verknüpfungen und Mehrfachdiskriminierungen sind wir innerhalb unserer Beratungstätigkeit mit hochkomplexen Problemlagen konfrontiert.

Wir glauben an "eine Welt, in der viele Welten möglich sind" (Zapatistas)

Unsere Aufgabe ist es, gesellschaftliche, strukturelle und institutionelle Ausschlüsse zu benennen und dagegen vorzugehen, zeitgleich jedoch auch mit der betreffenden Frau* an der Verbesserung ihrer individuellen Lebenssituation zu arbeiten und gegen alle Formen der Gewalt vorzugehen.

Durch eine spezifische Migrantinnenberatung werden die Frauen* in ihrer Handlungsfähigkeit gestärkt und ein wichtiger Beitrag zu der Realisierung von Frauenrechten geleistet, denn:

Frauenrechte = Migrantinnenrechte = Menschenrechte

Für eine gelebte Demokratie ist es wichtig, dass die vielfältigen Lebensrealitäten aller Frauen* berücksichtigt werden. Denn Demokratie betrifft uns alle und es ist unsere kollektive Verantwortung, ein lebbares Leben für uns alle zu ermöglichen.



ELISABETH UDL

Geschäftsführerin Verein Ninlil – Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung

Obwohl Österreich schon im Jahr 1996 die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert hat, ist die Umsetzung der grundlegenden Vorgaben dieser Konvention noch immer nicht abgesichert:

Es geht dabei um Selbstbestimmung in allen Bereichen des Alltags für Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen. Frauen* sind besonders stark davon betroffen, dass Selbstbestimmung und Inklusion noch immer nicht gewährleistet sind. Selbstbestimmung ist die Grundlage für ein gewaltfreies Leben – jede Form von Abhängigkeit begünstigt andere Formen von Gewalt und macht es umso schwerer, passende Gewaltschutzangebote in Anspruch nehmen zu können.

Darüber hinaus sind Frauen* mit Behinderungen von der allgegenwärtigen Teuerung besonders stark betroffen – schon vor den Teuerungswellen gab es in ihrem Leben kaum finanzielle Spielräume. Strukturelle Grundvoraussetzungen wie passende und leistbare Wohnungen, notwendige Hilfsmittel oder auch ausreichende Unterstützung im Alltag können oft nur mit deutlichem finanziellen Aufwand abgesichert werden – Reserven für Krisenzeiten gibt es nicht.

Hier wäre es dringend nötig, Ausgleich zu schaffen – und dies kann nur auf struktureller Ebene gelingen. Individuelle Hilfsleistungen sind zwar im Moment erleichternd, können aber nicht die grundsätzlichen Probleme lösen.

Ein weiteres Feld, in dem dringender Handlungsbedarf besteht, ist das Thema der unterstützten Elternschaft.

In Österreich fehlen nach wie vor Unterstützungsmöglichkeiten, die für Frauen, die mit Lernschwierigkeiten oder psychischen Herausforderungen leben, langfristig Möglichkeiten schaffen, wie sie mit ihren Kindern zusammen leben können.

International, etwa in Deutschland, gibt es dazu schon seit langem verschiedenste Konzepte und Umsetzungsvarianten – Österreich hinkt hier weit hinten nach, obwohl die menschenrechtlichen Grundlagen in der Behindertenrechtskonvention klar vorgegeben sind.



ELISABETH CINATL

Geschäftsleiterin Verein wendepunkt (Frauenhaus und Frauenberatungsstelle Wiener Neustadt)

„Ich bin schon so oft bei Ihnen vorbeigefahren, habe mich aber nie getraut einen Termin zu vereinbaren.. Ich dachte mir, dass mein Thema zu klein sei und ich selber damit zurechtkommen sollte. Wenn ich gewusst hätte, wie hilfreich die Beratung ist, wäre ich schon früher hergekommen!“, sagt Sabine, 35 Jahre.

Beraterinnen, die der Verschwiegenheitspflicht unterliegen, unterstützen Frauen unabhängig von der Größe oder Bedeutung ihres Anliegens, jedes Thema ist wichtig.

Themen sind unter anderem:

- Mental Load und die Aufteilung der unbezahlten Care-Arbeit
- Finanzielle Unabhängigkeit und ökonomische Selbstbestimmung
- Geschlechterrollen und gesellschaftliche Einschränkungen
- Herausforderungen in der Partnerschaft
- Trennung und Scheidung
- Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen

Frauenberatungsstellen als zentrale Akteurinnen im Gewaltschutz

Jede 3. Frau zwischen 18 und 74 Jahren hat laut Statistik Austria¹ ab dem 15. Lebensjahr sexualisierte und/oder körperliche Gewalt erleben müssen. Frauen- und Mädchenberatungsstellen sind ein wesentlicher Bestandteil des umfassenden Gewaltschutznetzwerks und setzen gezielt Projekte zur Gewaltprävention um. Sie stehen für Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltprävention.

Eine häufige Folge von Gewalterfahrungen sind Scham- und Schuldgefühle: „Wieso lasse ich mir das gefallen?“ oder „Was habe ich falsch gemacht, dass mir das passiert?“. Solche Gedanken hindern viele betroffene Frauen daran, über das Erlebte zu sprechen. Frauenberatungsstellen sind oft die ersten Anlaufstellen, an die sich Frauen wenden – häufig mit anderen Anliegen wie Überforderung oder psychischer Belastung. Im Beratungsprozess werden sie dabei unterstützt, Gewalterfahrungen zu erkennen, zu benennen und neue Perspektiven für ein gewaltfreies Leben zu entwickeln.

Die größten Herausforderungen aus Sicht der Frauenberatungsstellen sind die Teuerung und die daraus folgenden finanziellen Schwierigkeiten für Frauen. Ebenso spürbar sind „Rückschritte“ auf dem Weg zur Gleichstellung, in Form von gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen - etwa, sich wieder mehr um die unbezahlte Sorgearbeit zu kümmern. Vor diesem Hintergrund zeigen sich Frauenberatungsstellen besorgt darüber, dass die ohnehin hohen Gewaltzahlen weiter steigen werden.

¹ <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2022/11/20221125GewaltgegenFrauen.pdf>

Frauen- und Mädchenberatungsstellen in Österreich

Angebote der FMBS

Der Schwerpunkt der Beratungsstellen liegt auf psychosozialer Beratung, Veranstaltungen wie Workshops und Vorträgen etc., sowie rechtlicher Beratung. Etwas mehr als die Hälfte unserer Mitgliedseinrichtungen bietet zudem Psychotherapie und/oder psychologische Beratung an.

Ein weiteres wesentliches Angebot von Frauen- und Mädchenberatungsstellen ist die Ausbildungs- und Berufsberatung. Weitere Leistungen umfassen u.a. Deutschkurse, Streetwork, Jugendzentren, Frauentreffs für Alleinerziehende, Beratungsstellen in Frauenhäusern, medizinische Beratung und offene Frauenräume.



Besonders häufige Themen in den Beratungen

Häufige Beratungsthemen sind herausfordernde Lebenssituationen/Krisen, Trennung/Scheidung, Partnerschaft und psychische Gesundheit. Relativ häufig werden auch psychische Gewalt, Wohnen, finanzielle Not/Existenzsicherung, Gesundheit sowie Ausbildung/Berufsorientierung thematisiert.

Weitere Themen, die die Klient*innen ansprechen, sind vor allem Kinder (Kinderbetreuung/Kontaktrecht/Obsoerge/Unterhalt, sowie Konflikte außerhalb von (Ex-)Partnerschaften (Generationenkonflikte, soziale Konflikte, Nachbarschaftskonflikte, etc.)



In den letzten Jahren haben sich Anfragen zu finanziellen Notsituationen, Teuerung, Existenzsicherung und Wohnen auffällig verändert.

Kontakt für Rückfragen



Sophie Hansal

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

✉ sophie.hansal@netzwerk-frauenberatung.at

☎ +43 677 648 942 87

Nachfragen auch an: Franziska Vesenmaier (Öffentlichkeitsarbeit)

✉ franziska.vesenmaier@netzwerk-frauenberatung.at

☎ +43 677 619 058 08



Martina Fürpass

Verein sprunbrett

✉ martina.fuerpass@sprunbrett.or.at

☎ +43 670 407 889 5

Nachfragen auch an: Anja Gurtner (Leitung Öffentlichkeitsarbeit)

✉ anja.gurtner@sprunbrett.or.at

☎ +43 677 643 298 55



Florina Platzer

Verein maiz - Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen

✉ maiz@servus.at

☎ +43 732 776 070



Elisabeth Udl

Ninlil - Empowerment und Beratung für Frauen mit Behinderung

✉ office@ninlil.at

☎ +43 1 714 39 39 11



Elisabeth Cinatl

Verein wendepunkt

✉ geschaeftsleiterin@wendepunkt.or.at

☎ +43 676 42 565 77

Weitere Informationen

Netzwerk österreichischer Frauen- & Mädchenberatungsstellen

Das Netzwerk ist der Dachverband autonomer Frauen- und Mädchenberatungsstellen und vertritt aktuell 65 Organisationen in allen 9 Bundesländern. Damit sind wir die größte NGO in Österreich, die sich für die Rechte von Frauen- und Mädchen einsetzt.

Als Dachverband stellt das Netzwerk sicher, dass neben der lokalen und regionalen Arbeit der Frauen- und Mädchenberatungsstellen eine fachlich fundierte Stimme auf der Bundesebene für ein selbstbestimmtes, gewaltfreies und diskriminierungsfreies Leben von Frauen und Mädchen eintritt. Als feministische Organisation setzt sich das Netzwerk seit 1995 national und international für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Mädchen in allen gesellschaftlichen Bereichen ein.



Der 8. März - Internationaler feministischer Kampftag

Wir wollen keine Blumen, sondern eine gerechte Zukunft!
Am 8. März teilen das Netzwerk sowie beteiligte Frauen- und Mädchenberatungsstellen unter dem Motto eine #FeministischeZukunftBraucht ihre Visionen, Wünsche und Forderungen in Form von Flyern und Postern, die auch in den Online-Raum getragen werden. Über die Social Media-Accounts des Netzwerks (Instagram: @netzwerk_fmbs / Facebook: Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen) sowie den Hashtag #FeministischeZukunftBraucht kann die Aktion verfolgt werden.

#ExpertiseFürDich

#VielfaltFürDich

#FMBSFürDich

NETZWERK

österreichischer Frauen- &
Mädchenberatungsstellen